

Bergföhre



© www.alpen-blumen.ch

Unter den Bäumen gilt die Bergföhre als Alleskönner. Egal ob trocken oder nass, sauer oder basisch, karg oder nährstoffreich, die Bergföhre ist in der Lage auch unter extremen Bedingungen zu überleben. Durch ihren hohen Lichtbedarf ist sie aber nur unter solchen Bedingungen konkurrenzfähig. Sie wächst also vorwiegend in der subalpinen Zone, in Höhenlagen zwischen 500 und 2400 Metern oder in sumpfigen Gebieten. In der Forstwirtschaft werden Bergföhren dank dieser Eigenschaften zur Bodensicherung in Wildbachgebieten, als Befestigung von Steilhängen und als Vorbauholzart in Gebirgsaufforstungen genutzt.

Es gibt übrigens verschiedene Unterarten der Bergföhre. Die gängigste ist die aufrechte Bergföhre. Sie besiedelt grosse Teile des Juras und der Alpenregion und wächst, wie der Name schon sagt, zu einem aufrechten Baum. Die Legföhre ist durch ihre liegende Form besonders einfach zu erkennen. Sie schafft es sogar bis in Höhenlagen von 2700 Metern und ist wie die Grünerle, extrem widerstandsfähig (z.B. gegen Lawinen). Die Moor-Bergföhre ist in ihrem Habitus zwischen der aufrechten Bergföhre und der Legföhre anzutreffen.

Sommerzweig



© Rudow ETHZ

Zweig

rotbraun bis dunkelbraun, kahl

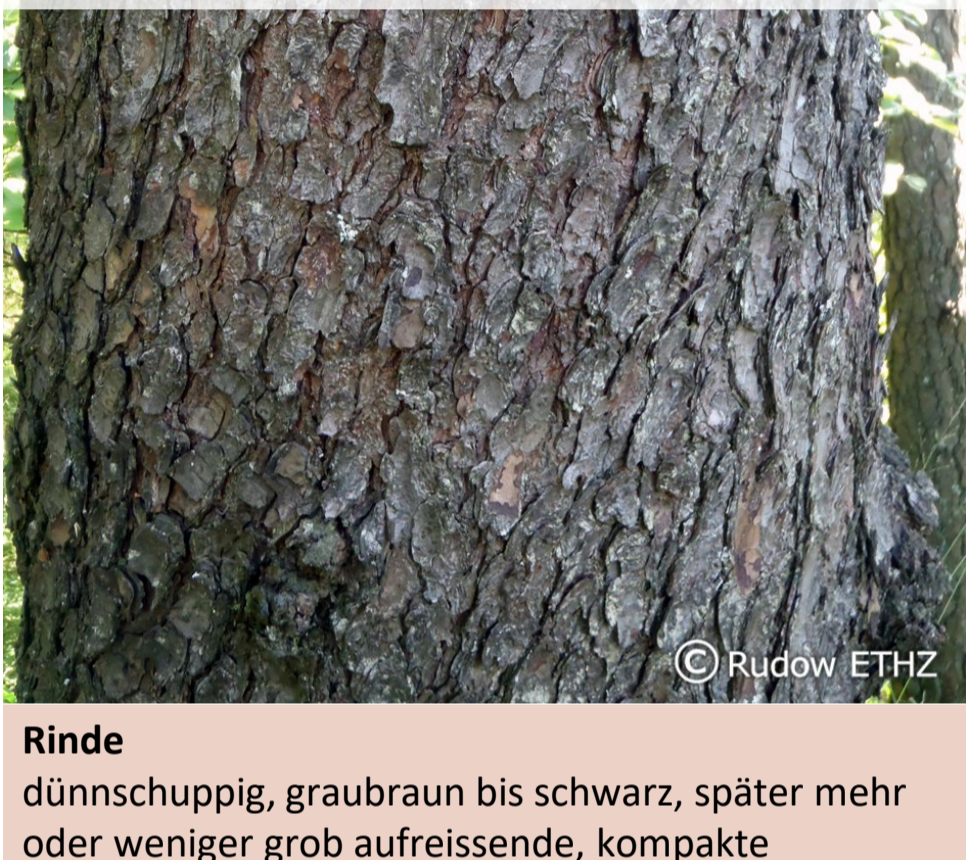
Nadeln

zu zweit am Zweig, spitzig, einfarbig, sehr dicht stehend, kürzer als Waldföhre (3 - 5 cm lang)

Knospen

rundlich und zugespitzt, stark verharzt, hellbraune Schuppen

Rinde



© Rudow ETHZ

Rinde

dünnschuppig, graubraun bis schwarz, später mehr oder weniger grob aufreissende, kompakte Schuppenborke

Zapfen



© Rudow ETHZ

Zapfen

verschiedene Formen, kugelig und kleiner als Waldföhre, schwärzlicher Ring um Schuppen

Blüte



© CODOC

Eingeschlechtig, einhäusig: männliche(l.) und weibliche(r.) Blüten auf demselben Baum; männliche Blüten: gelbe, walzenförmige Kätzchen, am Grund junger Langtriebe; weibliche Blüten: am Ende junger Langtriebe stehende Zäpfchen, blassrosa-rot

→ Blütezeit: Juni-Juli